Flora.

Nro. 33.

Regensburg, am 7. September 1840.

I. Original-Abhandlungen.

Ueber die verschiedenen Zustände, in welchen sich fossile Pflanzen befinden, und die Ursachen derselben. Bruchstück aus der Einleitung zu dem Werke des Prof. Dr. Göppert in Breslau: die Gattungen der fossilen Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Ein von Niebuhr in der ägyptischen Wüste gesammeltes, versteintes Holz des Berliner Mineralienkabinetes enthält ebenso wie zwei von Hrn. Ehrenberg in der Wüste nicht weit von dem Städtchen Dyrara und bei Bir Lobuck gefundene versteinte Hölzer der Berliner Sammlung noch sehr viel organische Substanz. Freilich werden sie in jenen Gegenden selten von Wasser berührt, obschon ihr Aeusseres das einstige Rollen im Wasser erkennen lässt.

Die durch *Opal versteinten Hölzer*, welche in Ungarn, nach einer schriftlichen Mittheilung des Hrn. Zobel, am vorzüglichsten bei Dreiwasser und Sajba südlich von Libetty-banya in einem zersetzten Bimsstein-Conglomerat vorkommen, dessen mei-

stens horizontale Ablagerungen den Fuss der Trachytgruppen einnehmen, verdanken ihr schönes Aeussere und die ungemeine Durchsichtigkeit dem Mangel an organischer Substanz, welche oft nur noch in den engeren Zellen der Jahresringe vorhanden ist, und ihrem Wassergehalt. Vor der Flamme des Löthrohres verlieren sie augenblicklich ihre Durchsichtigkeit, werden milchweiss und durch die in den innern Schichten sich befindende Flüssigkeit, die zu verdampfen strebt, oft in der Richtung der Holzfaser zersprengt, so dass man auf diese Weise jede einzelne Holzzelle zu isoliren vermag. Stücke, die lange an der Luft gelegen haben mögen, sind an der Oberfläche weiss und undurchsichtig und zeigen eine ähnliche Verwitterung, wie man zuweilen an dem gemeinen Opal sieht. Auf ähnliche Weise verhalten sich die Opalhölzer aus Olomulschan in Mähren, aus Radeeken in Kurhessen, aus Quikstein, Oberkassel und die von Meronitz, Kutschlin und Schichow bei Bilin. Auf einem opalisirten Holz der Berliner Sammlung ist ein Theil der Oberfläche mit einem Hyalith ähnlichen Ueberzug versehen, was ich bis jetzt nur bei einem einzigen versteinten Holze, nämlich bei dem im Basalttuff des Seelbachkopfes bei Siegen, *Pinites basalticus mihi*, wahrnahm. Die Holzopale von Orka in Ungarn enthalten auch im Innern wenig Wasser, die von Szanto sehr splittrig, die von Telke-Banya braun und undurchsichtig, die von Eperies rothgelb durchsichtig, Feueropal ähnlich (Samml. d. Berlin. Museums). Am besten, noch ganz mit natürlicher Farbe erhalten, fand ich

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06954-0134-7

eine Conifere von Kaschau (Berl. Samml.) und eine Cupulifere (Kloedenia mihi) von Tokay. Die Farbe der von Kaschau entspricht ganz dem Holz einer *Pinus* der Jetztwelt, wie denn auch nach Entfernung der Opalmasse eine biegsame, weisse Holzfaser zurückbleibt, bei der letztern besitzen die Markstrahlen noch das rothbraun glänzende Aeussere, wie unsere *Quercus*-Arten. Diese Hölzer gehören nach meinen Beobachtungen nebst einigen Staarsteinen wie *Psaronius Asterolithus* und *Ps. Helmintholithus* zu den wenigen, die während des Versteinerungsprocesses ausser der *organischen Substanz* auch noch ihre *natürliche Farbe* bewahrten. Bei den letzteren besitzen die Zellen, welche die Treppengefässbündel einschliessen, ganz so wie die der baumartigen Farrn der Jetztwelt, denen diese Arten am meisten ähneln, noch ihre ursprüngliche braune Farbe, so wie auch die zarten Mündungen der Treppengefässe noch sichtbar sind, obschon nicht in der Festigkeit, wie bei der durch Kalk versteinten *Stigmaria ficoides*. In den Palmenhölzern von Antigua erkennt man ebenfalls noch die Windungen der *grossen Spiralgefässe*, in einem achatisirten Dicotyledonenholz von unbekanntem Fundort mit der grössten Schärfe die nur $\frac{1}{500}$ Zoll im Durchmesser haltenden, noch braun *gefärbten Zellen der Markstrahlen* und die *punktirten Gefässe in ihrer ganzen Integrität*, unstreitig eines der bewundernswürdigsten Beispiele der Erhaltung vegetabilischer Organe im fossilen Zustande. Bei weitem die Mehr-

zahl der übrigen versteinten Hölzer zeigen eine von der natürlichen oder ursprünglichen verschiedene Färbung, was, wenn nicht Verwitterung das Bleichen derselben veranlasste, von der Farbe des versteinenden Materials selbst abhängt. Im Allgemeinen kann man annehmen, dass je schwärzer oder bräunlicher ein Holz ist, um desto mehr organische Substanz, je mehr aber die Farbe ins Weissliche oder Bunte übergeht, um desto weniger von ihr vorhanden ist. Daher sehen die durch Kalk versteinten Hölzer, welche die gesammte organische Substanz noch enthalten, dunkelgrau aus, häufig durchzogen von weissen krystallinischen Kalkspathadern, die in einem grossen geschliffenen Stamm meiner Sammlung fast in regelmässiger Form wie Jahresringe erscheinen. Die in Braunkohlengruben versteinten Hölzer unterscheiden sich häufig in ihrem Aeussern von der übrigen Braunkohle gar nicht und lassen nach Entfernung der Kieselerde durch Flusssäure auch dieselbe zurück. Die in der Steinkohle vorkommenden versteinten Hölzer sind schwarz oder schwärzlich und röthlich, wie namentlich die im Rothliegenden, mit Längsreihen von Quarzkrystallen durchsetzt, welche die Holzbündel isoliren, so dass sie im Querschnitt wie Monokotyledonenstämme aussehen und dafür, wie z. B. die Hölzer von Buchau, auch wirklich gehalten worden sind (Palmacites microporus und P. macroporus Sternb. Flora der Vorw. IV. p. XXXV.). Das interessanteste Holz dieser Art fand ich zu

Ilmenau und eben daher auch in mehreren Sammlungen (Samml. des Ober-Berg-Amtes zu Brieg). Es ist von schwarzer Farbe und gehört zu den in der Kohlenformation gewöhnlichen Coniferen, wird aber von senkrechtem, röhrenförmigem, weisslich durchscheinendem, aus mehreren concentrischen Reihen gebildetem, aber völlig strukturlosem Achat durchsetzt, so dass beim ersten Anblick das Ganze wie die Gefässbündel eines Staarsteines (Psaronius) erscheint. Zuweilen ist die Kieselmasse absatzweise in rundlichen Tropfen um die Holzbündel erstarrt, so dass sie dadurch ein halsbandförmiges Aeussere erlangen, wie in der von mir *Pinites basalticus* genannten Art, aus dem Basalttuff bei Siegen, was auch bei mehreren durch Thoneisenstein versteinten Hölzern vorkommt, wie zu Friesdorf bei Bonn, zu Gross-Almerode in Hessen, Gross-Priesen bei Unteraussig in Böhmen. Die durch Hornstein und durch Achat versteinten Hölzer, wie sie namentlich um Chemnitz und zu Oberstein so häufig angetroffen werden, enthalten wenig organische Faser, und theilen alle Farben der genannten Fossilien, wodurch namentlich die achatisirten Hölzer ein sehr buntes Aeussere erhalten.

Die sogenannten *grünen Hölzer* von Adelsdorf aus der Umgegend von Koburg verdanken ihre grüne Farbe nur dem mit eingewachsenen grün gefärbten Quarz. Die oft schon erwähnte Sammlung der Universität Berlin enthält treffliche Belege zu dieser Behauptung.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06954-0137-5

Auf gleiche Weise wie die Kiesel und Kalkhölzer verhielten sich nun auch die durch *silberhaltiges Kupferoxyd* verhärteten Hölzer von Frankenberg bei Hessen, die in *dichten Brauneisenstein* veränderten, durch ihre Festigkeit ausgezeichneten Stämme aus der Braunkohlenformation, wie die von Schlackenwerth, die in *ockrigen Brauneisenstein* veränderten Stämme aus der Umgegend von Töplitz und Bilin, in welchen zuweilen das Eisenoxyd mit Kohlenschichten ebenfalls abwechselt, die durch körnigen Thoneisenstein versteinten Stämme aus Friesdorf, aus Gr. Almerode, Gr. Priesen in Böhmen, und die Stämme der *Voltzia* aus dem Keupersandstein des Elsass. Die grössere oder geringere Menge der vorhandenen Holzfaser steht mit der Dichtigkeit in der innigsten Beziehung. Je dichter, um desto mehr, je lockerer, um desto weniger gut erhalten findet sie sich vor, wie z. B. in einem einen Centner wiegenden Stamm von Gr. Priesen bei Töplitz. Die durch Schwefelkies versteinten Hölzer zeigen ein gleiches Verhalten. Nach Entfernung des Eisenoxydes bleibt die organische Substanz, nach Verbrennung des Schwefels und der organischen Substanz, rothes Eisenoxyd in der Form der Holzzellen zurück. Aus einem Schwefelkiesholze erhielt ich nach Auflösung des Eisens durch Salpetersäure den Schwefel in der Form der Pflanzenzellen.

Von einer grösstentheils durch *Thonerde* bewirkten Versteinung sind mir nur ein paar Beispiele bekannt, nämlich *Cycadites involutus Sternb.* und

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06954-0138-1

Zamites Cordæi Sternb. aus der Kohlenformation zu Radnitz, deren Treppengefässe nach meinen Untersuchungen durch diese mineralische Masse ausgefüllt sind.

Die auf die angegebene Weise aus den verschiedenen versteinten Hölzern ausgeschiedene organische Faser liefert nach dem Verbrennen ein ähnliches Pflanzenskelet, wie die Hölzer der Jetztwelt, die *Stigmaria* sogar ein aus Kieselerde bestehendes, obschon sie durch Kalk versteinert ist, woraus man ersieht, in welcher innigen Beziehung diese anorganischen Bestandtheile mit den organischen darauf haftenden stehen. Man kann es also, da auch die zartesten Pflanzentheile ein der frühern Form entsprechendes, aus anorganischen Substanzen bestehendes Skelet zurücklassen, dreist aussprechen, *dass die Pflanzen eben so gut wie die Thiere ein Skelet besitzen.*

Abgesehen davon, dass wir vermittelst der eben beschriebenen Methode in manchen Fällen das bisher die Untersuchung der fossilen Hölzer so sehr erschwerende Schleifen derselben entbehren können, ergeben sich hieraus wohl entscheidende Aufschlüsse über die Beschaffenheit und Bildung der Versteinungen überhaupt. *Es scheint nun nicht mehr unerklärlich, warum wir in den meisten Fällen bei den versteinten Hölzern die einzelnen Theile derselben, Rinde, Holz, Splint, Mark und die einzelnen Jahresringe nicht bloss wohl erhalten, sondern oft noch mit den natürlichen Farben, oder wenigstens*

doch scharf durch Farben von einander getrennt erblicken. Die versteinenden Flüssigkeiten durchdrangen zuerst, wie schon erwähnt, die Wände der Holzzellen und Gefässe, später wurden die Höhlungen derselben selbst ausgefüllt. Je langsamer, gleichförmiger und ruhiger diess erfolgte, um desto deutlicher erscheint die Structur und der Durchmesser der Gefässe. Da ferner, wie ich schon oben gezeigt habe, Fäulniss der organischen Substanz durchaus nicht vor der Versteinung erforderlich war, geschah es, dass auch in den Zellen befindliche feste Körper in günstigen Fällen erhalten wurden, wie Robert Brown im zelligen Gewebe eines versteinten Cycaditenstammes Theile von Chalcedon gefunden hat, welche der Form nach dem *Gummi* in den Stämmen der lebenden Cycadeen gleichen (Buckland Geolog. u. Mineralog., übers. v. Agassiz II. Bd. Anmerk. zu Tab. LXII). Corda beobachtete in den Parenchymzellen fossiler Farrnstämme (Protopteris Cotteana, Sternb. Flora der Vorwelt VII. u. VIII. Heft, Tab. LXVII. fig. 3.) noch einzelne, *Amylum* ähnliche Körner; *harzähnliche Klümpchen* sah ich in den Harzgängen einiger verkieselter Coniferen, insbesondere in einem aus Oberschlesien stammenden Geschiebe. Die Frage, ob Zellen von weichen, krautartigen Pflanzen versteinen können, glaubte ich früher verneinend beantworten zu müssen, weil vermeintlich die krautartigen weichen Theile eher verfaulten, als sie von der Steinmasse durchdrungen werden konnten, doch sehe ich mich

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06954-0140-9

jetzt genöthigt, in Folge der an Blättern von *Stigmaria* gemachten Beobachtungen, sie wenigstens für den kohlensauren Kalk zuzugeben. Der Erhaltung rein zelliger, keine Gefässe führender Pflanzentheile stellt sich gewiss häufig das eben angegebene Hinderniss entgegen und vielleicht ist hierin der Grund zu suchen, warum man die Rinde der versteinten Stämme so selten mit versteint findet, wovon mir in der That bis jetzt nur wenig Fälle vorgekommen sind, wie in dem Holzopal von Olomuschan in Mähren, aus der Braunkohlenformation bei Karlsbad und dem Grünsand von Aachen. Bei Früchten findet meistens ein Ueberwiegen der zelligen Masse statt, wesswegen sie vielleicht eben so selten versteint angetroffen werden, obschon sie verkohlt in der Braunkohlenformation oft in so grosser Menge, wie z. B. auf der Insel Sheppey in England vorkommen. Ausser der merkwürdigen, wahrscheinlich von einem *Pandanus* stammenden Frucht aus dem untern Oolith bei Charmouth (Buckland Geol. u. Mineral. übers. v. Agassiz II. Tafel LXIII.) kenne ich nur noch einen verkiesten Zapfen in der Schlotheimschen Sammlung des akad. Mineralienkabinets der Universität Berlin und einen opalisirten in dem der Universität Bonn. In dem letzteren ist sogar das Innere der Samen noch vollkommen erhalten, wie ich später durch Abbildungen näher nachweisen werde.

Versteinte Hölzer, die Spuren der Bearbeitung zeigten, habe ich noch niemals gesehen, obschon

bekanntlich ältere Schriftsteller dergleichen häufig anführen. Wahrscheinlich sind sie getäuscht worden, oder haben jetztweltliche Versteinerungen (man erinnere sich der von mir oben erwähnten Fassdaube) für vorweltliche genommen. Ueberhaupt sind kleinere Aeste eben so selten wie Wurzelstücke. Erstere sah ich aus dem Grünsand bei Aachen in den Sammlungen der Universitäten Bonn und Berlin. In letzterer ein merkwürdiges Exemplar mit einem seitlichen, wahrscheinlich einst durch einen Entzündungsprocess entstandenen, Balggeschwulst ähnlichen Auswuchs, wie man heut noch in der Jetztwelt häufig nach Verwundungen an den Aesten der Bäume entstehen sieht. Ich werde sie in einer in dem 19. Bande der Nova Acta Acad. Nat. Curios. erscheinenden Abhandlung abbilden.

(Schluss folgt.)

II. Correspondenz.

Zn Ende des vorigen Monates war ich wie gewöhnlich in Heiligenblut und benützte die kurze Zeit meiner Anwesenheit zu einigen botanischen Ausflügen im Thale und auf die Pasterze. Ich kann es nicht genugsam bedauern, dass im laufenden Jahre verschiedene Umstände Ihrer alljährlichen Reise ins Möllthal hemmend in den Weg traten, denn wir erfreuen uns, der anhaltend nassen Witterung wegen, einer seit 7 Jahren nicht mehr gesehenen herrlichen Vegetation. Jeden Felsen überziehen grünende Moose, jedes Gemäuer strotzt von Prachtexemplaren der Seden und Semperviven, und

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06954-0142-1

bekanntlich ältere Schriftsteller dergleichen häufig anführen. Wahrscheinlich sind sie getäuscht worden, oder haben jetztweltliche Versteinerungen (man erinnere sich der von mir oben erwähnten Fassdaube) für vorweltliche genommen. Ueberhaupt sind kleinere Aeste eben so selten wie Wurzelstücke. Erstere sah ich aus dem Grünsand bei Aachen in den Sammlungen der Universitäten Bonn und Berlin. In letzterer ein merkwürdiges Exemplar mit einem seitlichen, wahrscheinlich einst durch einen Entzündungsprocess entstandenen, Balggeschwulst ähnlichen Auswuchs, wie man heut noch in der Jetztwelt häufig nach Verwundungen an den Aesten der Bäume entstehen sieht. Ich werde sie in einer in dem 19. Bande der Nova Acta Acad. Nat. Curios. erscheinenden Abhandlung abbilden.

(Schluss folgt.)

II. Correspondenz.

Zn Ende des vorigen Monates war ich wie gewöhnlich in Heiligenblut und benützte die kurze Zeit meiner Anwesenheit zu einigen botanischen Ausflügen im Thale und auf die Pasterze. Ich kann es nicht genugsam bedauern, dass im laufenden Jahre verschiedene Umstände Ihrer alljährlichen Reise ins Möllthal hemmend in den Weg traten, denn wir erfreuen uns, der anhaltend nassen Witterung wegen, einer seit 7 Jahren nicht mehr gesehenen herrlichen Vegetation. Jeden Felsen überziehen grünende Moose, jedes Gemäuer strotzt von Prachtexemplaren der Seden und Semperviven, und

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06954-0142-1

in ungewöhnlicher Ueppigkeit prangen in den Thalgegenden Heiligenbluts *Sisymbrium strictissimum*, *Erysimum lanceolatum*, *Apargia incana*, *Arnica montana*, *Carduus sumanus*, *Aster alpinus*, *Herminium Monorchis*, *Orchis ustulata*, *latifolia* und *maculata* (Cypripedium Calceolus in der Zirkniz) *Thymus alpinus*, *Salvia verticillata*, *Campanula barbata*, *linifolia* und *pusilla*, *Laserpitium latifolium*, *Chærophyllum Cicutaria*, *Phyteuma orbiculare* und *betonicifolium*, *Viola umbrosa*, *pinnata* und *biflora*, *Dianthus sylvestris*, *Silene rupestris*, *Lychnis Viscaria*, *Gypsophila Saxifraga* und *repens*, *Saxifraga Aizoon*, *aizoides* und *ascendens*, *Convallaria verticillata* und *Polygonatum*, *Lilium Martagon*, *Veronica urticæfolia*, *Geum urbanum*, *Thalictrum minus*, *Aconitum Tragoctomum*, *Carex flava*, *capillaris* und *pallescens*, *Poa cristata* und *montana* etc. Nur der sonst so häufig vorkommende *Streptopus amplexifolius* findet sich in diesem Jahre so sparsam und mit so kümmerlichen Blüthen, dass ich fast das Aussterben dieser Pflanze in der Gegend um Heiligenblut befürchten muss.

Da ich schon vom Thale rede, so will ich auch der von Ihnen von der Pasterze dorthin verpflanzten *Cineraria longifolia* erwähnen, die eben in schönster Blüthe da stand.

Der 28. Juni, der Jahrestag Ihrer erfreulichen Ankunft zu Heiligenblut im Jahre 1839, sollte mir das Vergnügen gewähren, die klassische Pasterze in ihrem Frühlingsgewande zu schauen, welches

mir bei ausserordentlich günstigem Wetter auch wirklich vergönnt war; nur musste ich bedauern, dass der einige Tage früher gefallene Schnee viele Blüthen verdorben hatte. Eine genaue Aufzählung der dort wachsenden Frühlingspflanzen halte ich fast für überflüssig, da Ihnen solche ohnehin und durch Sie auch dem übrigen botanischen Publikum hinreichend bekannt sind. Ich führe demnach einige derselben lediglich der angenehmen Erinnerung wegen ins Gedächtniss zurück. Wie auf allen hiesigen Alpen, so war auch auf der Pasterze des kalten Frühlings wegen in diesem Jahre das Blüthe-Stadium im Ganzen genommen etwas zurück; so fand ich von der Gattung *Carex* nur ein paar blühende Exemplare der *C. cæspitosa* und *atrata*, während ich in wärmeren Jahren daselbst zu Ende Juni schon mehrere Species im Blüthestand sammeln konnte; eben so waren *Juncus Jacquini* und *trifidus*, dann die Hieracien ganz in ihrer Kindheit. Schön blühten hingegen *Globularia cordifolia*, *Polygala alpestris*, *Pedicularis foliosa* und *rostrata*, *Astragalus pilosus*, *Hedysarum obscurum*, *Daphne striata*, *Gentiana excisa*, *Atragene alpina*, *Ranunculus rutæfolius*, *Salix reticulata*, *Linaria alpina*, *Androsace obtusifolia*, *Myosotis alpestris*, *Gnaphalium Leontopodium*, *Dianthus glacialis*, *Anemone grandiflora*, *Erysimum Cheiranthus*, *Bartsia alpina*, *Achillea Clavennæ* und *moschata*, *Erigeron uniflorus* und *albiflorus*, *Silene quadrifida*, *Dryas octopetala*, *Bellidiastrum Michelii* etc.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06954-0144-3

Was jedoch diese Excursion merkwürdig und interessant machte, war das Auffinden des wunderschönen *Rhododendron latifolium* und des *Sedum carinthiacum* an Standorten, wo sie bisher meines Wissens kein Botaniker aufgefunden hat. Ersterer Pflanze wegen wollte ich den Trog besuchen, da mir aber solche unweit der sogenannten Han-Marter vorgekommen ist, so ersparte ich den mühevollen Weg von der Briccius-Kapelle über den Pasterzenbach neben dem Leiterfalle hinauf, der noch dazu der Nässe wegen auch etwas gefahrvoll gewesen wäre. Dass ich so glücklich seyn würde, auch das *Sedum carinthiacum* zu finden, vermuthete ich zwar nicht, da in dieser Gegend bisher nur die Gamsgrube als einziger Standort desselben gekannt war, deren Besuch des häufigen Schnee's wegen nicht in meinem Plane lag. Sie können es sich vorstellen, wie freudig ich gestimmt wurde, diese beiden seltenen Species gefunden zu haben; wenn ich auch sonst gar keine Ausbeute gemacht hätte, so wäre ich schon dadurch hinreichend belohnt gewesen.

Stall. v. Blumfeld.

III. Notizen zur Zeitgeschichte.

Der Präsident der kaiserl. Leopold. Carolin. Akademie der Naturforscher, Nees v. Esenbeck, hat am 3. August d. J., als dem Tage, der seit einer langen Reihe von Jahren durch die Ernennung neuer Mitglieder ein Fest der Freude, nunmehr aber durch das Dahinscheiden ihres erhabenen Wohlthäters und Protectors, Sr. Majestät des

Was jedoch diese Excursion merkwürdig und interessant machte, war das Auffinden des wunderschönen *Rhododendron latifolium* und des *Sedum carinthiacum* an Standorten, wo sie bisher meines Wissens kein Botaniker aufgefunden hat. Ersterer Pflanze wegen wollte ich den Trog besuchen, da mir aber solche unweit der sogenannten Han-Marter vorgekommen ist, so ersparte ich den mühevollen Weg von der Briccius-Kapelle über den Pasterzenbach neben dem Leiterfalle hinauf, der noch dazu der Nässe wegen auch etwas gefahrvoll gewesen wäre. Dass ich so glücklich seyn würde, auch das *Sedum carinthiacum* zu finden, vermuthete ich zwar nicht, da in dieser Gegend bisher nur die Gamsgrube als einziger Standort desselben gekannt war, deren Besuch des häufigen Schnee's wegen nicht in meinem Plane lag. Sie können es sich vorstellen, wie freudig ich gestimmt wurde, diese beiden seltenen Species gefunden zu haben; wenn ich auch sonst gar keine Ausbeute gemacht hätte, so wäre ich schon dadurch hinreichend belohnt gewesen.

Stall. v. Blumfeld.

III. Notizen zur Zeitgeschichte.

Der Präsident der kaiserl. Leopold. Carolin. Akademie der Naturforscher, Nees v. Esenbeck, hat am 3. August d. J., als dem Tage, der seit einer langen Reihe von Jahren durch die Ernennung neuer Mitglieder ein Fest der Freude, nunmehr aber durch das Dahinscheiden ihres erhabenen Wohlthäters und Protectors, Sr. Majestät des

Königs Friedrich Wilhelm des Dritten, ein Tag der Trauer geworden war, ein Schreiben an die Mitglieder der Akademie erlassen, worin die Verdienste des hohen Verklärten um dieses Institut mit den lebhaftesten Farben geschildert werden. Wir entnehmen daraus Folgendes:

„Als der hochselige König die Akademie im Jahre 1818 in Seine Staaten berief, war ihre frühere Stellung zu dem deutschen Reiche vernichtet; sie war nur noch eine Erinnerung an vergangene Zeiten, und ihre kleine Sammlung von naturhistorischen, anatomischen und Kunst-Gegenständen gab ein sprechendes Bild des Zustandes der Naturwissenschaften in jenen Tagen, wo Bausch (am 1. Januar 1652) zuerst mit seinen Freunden die Idee einer deutschen Akademie berieth und die Grundlagen ihrer Statuten entwarf. Die Bilder der allerhöchsten Bestätiger, Kaiser Leopolds des Zweiten und Carls des Siebenten, hingen, als Gnadengeschenke der erhabenen Stifter, in der verlassenen, zwar kleinen, aber grossentheils werthvollen und durch die Widmungsworte berühmter Schriftsteller, aus deren Gaben sie erwuchs, in ihrem Werthe erhöhten Bibliothek, ein durch ein Legat dem Institut verliehenes Kapital, dessen Zinsen kaum zur Geschäftsführung hinreichten, war durch die Zeitläufe tief unter den nominellen Werth herabgesunken, — und so schien ihre Auflösung zum Vortheil irgend eines Staats-Instituts zulässig, ja fast nothwendig."

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06954-0146-5

„Mit ihrem Eintritt in die Königlich Preussischen Staaten begann für die Akademie ein neues Leben. Se. Majestät setzten ihr, zur Herausgabe ihrer Schriften, huldvollst eine, nach Verlauf eines Triennii wieder nachzusuchende Gelduntersützung aus, mit deren Hülfe die Schriften der Akademie jährlich in angemessener Gestalt erscheinen und fortschreitend eine zeitgemässere schönere Ausstattung erhalten konnten."

„Dieses aber ist, wie Sie, meine verehrten Herrn Collegen, wissen, die Aufgabe der Akademie: „wissenschaftliche und gründliche Arbeiten auf dem Gebiete der gesammten Naturkunde entweder zu veranlassen und durch vereinte Kräfte der Mitglieder zu höherer Reife zu bringen, oder solche, die ohne ihr Zuthun entstanden, nach dem Wunsche der Verfasser anzunehmen, nach Umständen prüfen, sichten, erweitern zu helfen, endlich aber, diese Schriften in einer Reihe von Bänden mit allem erforderlichen Schmuck iconographischer Darstellungen herauszugeben."

„Aber auch dieses ist Ihnen, meine verehrten Herren Collegen, bekannt, dass bei dem Zustande unseres Buchhandels ein Werk, wie die Nova Acta Academiæ Naturæ Curiosorum, nur unter Voraussetzung eines sicheren baaren Verlusts zu unternehmen und fortzuführen ist, namentlich aber, dass der Verkauf unsrer Acta kaum die Kosten für Druck und Papier eines jährlichen, knapp zugemessenen Bandes deckt, und dass auch dieses nur

durch ein uneigennütziges Opfer, welches Hr. Weber in Bonn diesem Werke bringt, möglich geworden. Die ganze Ausstattung mit Kupfer- und Steindrucktafeln, so wie jede Erweiterung eines Bandes, oder jede Zugabe eines Ergänzungsbandes floss aus jenen Zuschüssen und ist demnach eine Gabe des erhabnen Monarchen, der seit dem 19. Mai 1827 die Akademie der Naturforscher Seines unmittelbaren Allerhöchsten Protectorats gewürdigt hat und ihr in dem Verlaufe dieser Zeit immer mit gleicher Huld und Gnade gewogen gewesen ist."

„Jedes Mitglied, jede öffentliche oder Privatbibliothek, welche die neue Reihe der Nova Acta in 22 Bänden besitzt, wer eine eigene Arbeit darin mit Zufriedenheit niedergelegt, wer für sein Bedürfniss oder seine Fortbildung daraus Nutzen gezogen hat, jeder wahre Freund der Naturkunde bewahre von nun an dieses Werk als ein theures Andenken an die hohen Verdienste des verewigten Königs um unsre Wissenschaft, als ein Geschenk aus der huldreichen Hand des Unvergesslichen."

IV. Anzeige.

Der Militär-Apotheker, Hr. W. v. Spruner in Athen, bringt zur Anzeige, dass seine ziemlich erschöpfte Doubletten-Sammlung ihn ausser Stand setze, vorläufig weitern Bestellungen zu entsprechen, dass aber mit dem Dampfschiff vom 10. Juli bereits eine Kiste mit Pflanzen für diejenigen seiner Herren Correspondenten abgegangen sey, die entweder schon Pflanzen an ihn geschickt, oder sich früher an ihn gewendet haben. Diese Herren sind: Hr. John in Berlin, Hr. Dr. Lagger in Freiburg, Hr. Decan Lang in Mühlheim und Hr. Apotheker Hampe in Blankenburg.

(Hiezu Literatber. 6.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06954-0148-7

durch ein uneigennütziges Opfer, welches Hr. Weber in Bonn diesem Werke bringt, möglich geworden. Die ganze Ausstattung mit Kupfer- und Steindrucktafeln, so wie jede Erweiterung eines Bandes, oder jede Zugabe eines Ergänzungsbandes floss aus jenen Zuschüssen und ist demnach eine Gabe des erhabnen Monarchen, der seit dem 19. Mai 1827 die Akademie der Naturforscher Seines unmittelbaren Allerhöchsten Protectorats gewürdigt hat und ihr in dem Verlaufe dieser Zeit immer mit gleicher Huld und Gnade gewogen gewesen ist."

„Jedes Mitglied, jede öffentliche oder Privatbibliothek, welche die neue Reihe der Nova Acta in 22 Bänden besitzt, wer eine eigene Arbeit darin mit Zufriedenheit niedergelegt, wer für sein Bedürfniss oder seine Fortbildung daraus Nutzen gezogen hat, jeder wahre Freund der Naturkunde bewahre von nun an dieses Werk als ein theures Andenken an die hohen Verdienste des verewigten Königs um unsre Wissenschaft, als ein Geschenk aus der huldreichen Hand des Unvergesslichen."

IV. Anzeige.

Der Militär-Apotheker, Hr. W. v. Spruner in Athen, bringt zur Anzeige, dass seine ziemlich erschöpfte Doubletten-Sammlung ihn ausser Stand setze, vorläufig weitern Bestellungen zu entsprechen, dass aber mit dem Dampfschiff vom 10. Juli bereits eine Kiste mit Pflanzen für diejenigen seiner Herren Correspondenten abgegangen sey, die entweder schon Pflanzen an ihn geschickt, oder sich früher an ihn gewendet haben. Diese Herren sind: Hr. John in Berlin, Hr. Dr. Lagger in Freiburg, Hr. Decan Lang in Mühlheim und Hr. Apotheker Hampe in Blankenburg.

(Hiezu Literatber. 6.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06954-0148-7

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1840

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): Göppert A. K.

Artikel/Article: Ueber die verschiedenen Zustände, in welchen sich fossile Pflanzen befinden, und die Ursachen derselben 513-528